General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. **Bezugspreis:** Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Reuden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo und Gaditz M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile Pfg. **Beilagen:** Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,—, frei Haus durch Boten 1,05, durch die Post 1,08 Mark. — **Anzeigen:** Petit-Zeile 10, Auswärtige 15, Reklamezeile 30 Pfennige.

Nr. 22 — **Kemberg, Sonnabend, den 15. März 1924.** — **26. Jahrg**

Die Anfuhr und Lieferung von 20—30 m

Lehmkies

zum Sportplatz an der Bergwitzer Chaussee ist zu vergeben. Verschlossene Angebote mit Aufschrift „Kieslieferung" bis 18. März erbeten.

Kemberg, den 13 März 1924

43] **Der Magistrat.**

Nutzholzversteigerung.

Donnerstag, den 20 März, vorm. 10 Uhr

sollen im Stadtforst „Oppin"

200 kieferne Breit- und Baustämme

(Kahlhieb)

versteigert werden.

Sammelort: Forsthaus. Bedingungen im Termin. Aufmaßlisten auf Bestellung.

Kemberg, den 14 März 1924

45] **Der Magistrat.**

Freibank-Verkauf.

Morgen Sonnabend, nachm. 4 Uhr

Rindfleisch

in rohem Zustande. — Bratenfleisch 40 Pfg., Kochfleisch 30 Pfg.

Kemberg, den 14. März 1924

44] **Der Magistrat.**

Die Entleerung der Abortgruben

in der Schule und im Rathause soll **Montag, den 17. März, abends 6 Uhr** vergeben werden.

Sammelort: Schulhof.

Gleichzeitig werden auf dem Schulhofe

2 Kastanienbäume

zum Selbstroden versteigert.

Kemberg, den 13. März 1924

46] **Der Magistrat.**

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg den 14 März

* **Aufgelöst.** (Reichstagswahlen vermutlich am 4 Mai) Die letzte Sitzung des Reichstages ist programmäßig verlaufen. Die Formalitäten spielten sich kurz ab. Nachdem Dr. Marx das Auflösungsdekret verlesen hatte, wobei sich die Kommunisten und die Unabhängigen in lauten Zwischenrufen ergingen, hielt Abg. Fehrenbach eine Lobrede auf den Reichstagspräsidenten Loebe und dieser die Leichenrede auf den eines unnatürlichen, aber nicht zu frühen Todes gestorbenen Reichstag.

* Die Zulagerenten zur Unfallversicherung werden morgen Sonnabend von 8—11 Uhr vormittags beim hiesigen Postamt gezahlt.

Radsport! Die Querfeldeinmeisterschaft des R.-V. „Argo" endete zum drittenmal mit dem Siege von Hermann Kunze, der Meister, Heßler und O. Kramm auf die Plätze verwies. — Am kommenden Sonntag hält der Argo ein 50 Klm.-Rennen mit Einzelstart und Fahrweise nach den olympischen Bestimmungen ab, zu welchem bis jetzt die Meldungen von Hoffmann, Holzhausen, Bobbig, Meister, Rätz, E. Kramm, E. Anders, Lucke und Kunze vorliegen, doch ist der Start des letzteren, der als Zuschauer beim soeben zu Ende gegangenen Sechstagerennen eine unfreiwillige Erkältung aufgesammelt hat, zweifelhaft. Der Start ist ½2 Uhr nachmittags an der Bergwitzer Straße

* **Schü.-Li.** Am Sonntag gelangt in den Schützenhaus-Lichtspielen das spannende Filmschauspiel „Geheimbund-Sklaven" zur Vorführung. Dasselbe besteht aus 2 Teilen mit 10 Akten und wird am Sonntag vollständig zur Vorführung kommen. Deshalb wird diese auch pünktlich ihren Anfang nehmen. Der Inhalt ist in kurzen Umrissen folgender: Der Conte Pasquala, ebenso wie dessen 2. Frau und seine Tochter aus 1. Ehe, sieht in freudiger Erwartung der Ankunft seines Adoptivsohnes Amadeo entgegen, der auf einer Universität studiert und die Ferien zu Haus verleben will. Schon von frühester Kindheit hatten sich Margaritta und Amadeo sehr lieb gewonnen. Auf Catalina, die Pflegemutter des jungen Mädchens machte der elegante und lebenslustige Jüngling einen tiefen Eindruck und wurde von quälender Eifersucht ergriffen. Während der Abwesenheit des Gatten sucht Catalina den unerfahrenen Amadeo in ihre Netze zu locken. Dieser weist jedoch die Zudringlichkeit seiner Pflegemutter mit Entrüstung zurück. Dadurch zog er sich ihren unauslöschlichen Haß zu. In ihrem Bruder Miguel findet sie ein gefügiges Werkzeug. — Der Conte Pasquala gehörte einem Geheimbund an, nach dessen Satzungen der Todestag eines jeden Bruders im Voraus bestimmt war. Ohne daß jemand eine Ahnung davon hatte, nahte dieser heran. Zur festgesetzten Stunde sank er, von einem Herzschlag getroffen, in die Arme seines Sohnes. An der Leiche reifte in Catalina der furchtbare Plan, einen Giftmord vorzutäuschen und Amadeo zu verdächtigen. Nachdem er längere Zeit von dem Geheimbund verborgen gehalten, gelang es doch, ihn zu verhaften. Der Geheimbund macht es sich nun zur Aufgabe, die wahren Schuldigen zu überführen. Nach erfolgter Befreiung wird ihm seine Braut Margaritta zugeführt, die infolge der Niedertracht und der Quälereien des verbrecherischen Geschwisterpaares dem Irrsinn verfallen und in einem Irrenhause untergebracht war.

Eingesandt. Eine gemeinschaftliche Kandidatenliste der Bürgerlichen Parteien zur Stadtverordneten-Wahl soll aufgestellt werden. wenn diese Liste Anklang bei den Wählern finden soll, dann muß man sich die Kandidaten genau ansehen, in erster Linie muß sie die Namen bewährter Stadtverordneter enthalten, die bewiesen haben, daß sie für Fortschritt waren und das Wohl der Stadt und der Bürger im Auge hatten. Nachdem soll man junge Bürger suchen, die sich schon betätigt haben und gezeigt, was sie wollen, alte Herren, die schon Ruhegehalt beziehen, sollte man davon ausschließen und ihnen ihre Ruhe gönnen, auch solche Herren, die sich städtisches Eigentum angeeignet haben, sollten nicht auf der Liste erscheinen, es würde der Sache nur schaden **Mehrere Wähler.**

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 16. März (Reminiscere.)

Kollekte für den Provinzialausschuß für Innere Mission.

1. Kemberg.

Vorm. ½10 Uhr: Gottesdienst. Propst Meyer.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Propst Meyer.

Der Gemeindegottesdienst findet in der Kirche statt, der Kindergottesdienst im Bürgersaal.

2. Gommlo.

Vorm. ½10 Uhr: Lesegottesdienst. Lehrer Winter.

Alwin Koch, Bureauvorsteher
Wittenberg — Berlinerstraße 15
— Rechtsbureau —
Sämtliche Prozesse und Strafsachen, insbesondere Landgerichtssachen, werden vorbereitet, sachgemäß bearbeitet und durchgeführt gegen alle Personen ohne Standesunterschied.
Steuersachen werden unter Berücksichtigung der Rechtsprechung des Reichsfinanzhofes bearbeitet.
Uebergabeverträge zwischen Eltern und Kindern sowie Testamente finden ihre ordnungsmäßige Bearbeitung.
Jeden Freitag — Vormittag in Kemberg — im „Hotel zur Post" — Sprechstunde

Eckendorfer
Rübenkerne
(gelbe und rote)
Lobbericher Möhrensamen
sowie
Blumen- u. Gemüsesämereien
frisch eingetroffen
empfiehlt **Robert Lux**

Ein guterhaltenes
Herrenfahrrad
preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Einen Wurf
Ferkel
hat abzugeben
Wittenberger Neumarkt 13

Eine hochtragende
Ziege
verkauft **Otto Mähliss, Radis**

2 kleine
Läuferschweine
verkauft **Töpferstraße 4**

Makulatur
(Alte Zeitungen)
kauft großen Posten
J. G. Glaubig

Spielkarten
empfiehlt **Richard Arnold**

Hochfeinen vollfetten
Tilsiter
Ia. Limburger
ff. Harzer
Käse
empfiehlt **A. Huhn**

Empfehle
soeben eingetroffen:
frische
grüne Heringe
und frischen Kabeljau
Ferner täglich
Ia. Fettbücklinge
ger. Schellfisch
sowie Bratheringe
Rollmops, Sardinen
Hering in Gelee
Oelsardinen
marinierte Heringe
Ia. Fettheringe
in allbekannter Güte und jedes Quantum zum billigsten Tagespreis
Schneiders Fischgeschäft
Inh. Reinh. Hartmann.

Sackkalk
hat am Lager
Carl Mengewein

Zum Sonntag
empfehle
Feinste
Schokoladen-Torte
Wiener-Torte
Mokka-Torte
Kaffee- und Teegebäck
in feinsten Qualitäten
Große Auswahl
Ernst Wend
Bäckerei - Conditorei

Zement
Zementkalk
hat auf Lager. Ferner offeriere
alle Sorten Steine
Wilh. Felgner, Anhalterstr. 7b

Reichardt-
Kakao u. Schokoladen
hervorragend in Qualität und dennoch billig
Verkaufsstelle für Kemberg bei **August Huhn**

Verkaufe von heute ab wieder
frische Aepfel
Otto Quinque, Kreuzstraße 15

2 Jauchefässer
(900 Liter fassend)
1 Zweischaarpflug
1 Schrotemühle
alles fabrikneu, ist spottbillig zu verkaufen **Leipzigerstraße 40**

Ein paar gut erhaltene
Langstiefel
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes

Empfehle
Bananen
frische Weintrauben
Tomaten
Blut-Apfelsinen
Rotkohl
Weißkohl — Wirsingkohl
Speisezwiebeln
Bücklinge
Bratheringe
u. a. m.
Albert Becker

Eine Kuhdecke
wurde am Dienstag in der Leipzigerstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsst. d. Bl

Empfehle
Weinbrand, Weinbrand-Verschnitt
Rum-Verschnitt, Arrac-Verschnitt
Punsch-Extrakt : Nordhäuser
Pfeffermünz-
Kümmel-
Ingwer-
Curaçao-
Abtei-
Feinbitter
Kakao-
Marasquino-
Blutorgange
Liköre
Cherry Brandy : Cordina Medoc
in kleinen und grossen Flaschen.
J. G. Glaubig.

Eschen, Rüster, Nussbaum
vorwiegend Garten- oder Straßenbäume
starke Pappelbäume
kaufen zu höchsten Preisen
Fahrzeug-Werke, Bad Schmiedeberg
(Bez. Halle)

Restergeschäft
wird eingerichtet. Laden nicht nötig. Für Warenlager 200—600 Goldmark erforderlich. Gefl Offerten unter D. 8920 an Rudolf Mosse, Dresden

Küchenkanten
empfiehlt **R. Arnold**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19240315014/fragment/page=0001

Poincaré vor dem Sturz?

Tardieu, Poincarés intimer Gegner, äußerte unlängst seine Verwunderung darüber, daß die Kammermehrheit dem Premierminister, in der Annahme, der Frank werde sich dann wieder heben, Blankovollmacht erteilt habe, und meinte, wenn man ein als wirkungslos erkanntes Heilmittel mit einem anderen vertauschen müsse man auch den Arzt wechseln. Wäre das richtig, dann hätten sich schon zehn Aerzte am Krankenlager Frankreichs ablösen müssen. Aber Poincaré hat seinen Platz als Hausarzt behauptet und läßt seinen Patienten eine Mixtur nach der anderen schlucken, unbekümmert um die Grimassen seines Opfers. Wie lange noch?

Seit dem Ruhrabenteuer will nichts mehr gelingen: die erhofften Gewinne blieben aller Anstrengungen ungeachtet aus, selbst das Attentat auf die Pfalz mißglückte, und mit dem Sturz des Franken wurde der Vorhang von der französischen Finanzmisere weggezogen. Poincaré in der Kammer ausgestoßener Wutschrei: „Wir dulden es nicht, daß die Sachverständigen die endgültige Zahlungsfähigkeit feststellen", verrät seine Angst, die Beute könnte ihm entschlüpfen und die Verheißung: „Der Boche bezahlt alles" zunichte machen. Man hatte den Diktator Europas gewähren lassen unter dem Zwang seiner militärischen Ueberlegenheit, bis man in England, beunruhigt durch das Ueberma[illegible] der französischen Rüstungen, die angeblich der deutschen „Kriegsgefahr" galten, Einwendungen dagegen erhob und die Frage der allgemeinen Abrüstung zu verfolgen begann. An den Einwendungen gegen die Politik Frankreichs, mit denen MacDonald nicht gespart hat, hörte Poincaré vorbei, die Einsetzung der Militärkontrolle und des Garantiekomitees nahm er als kleine Abschlagszahlung gnädigst in den Kauf und nichts schien seine Position erschüttern zu können. Da stellte sich das Kränkeln des Franken ein. Erst langsam, dann mit unheimlicher Schnelligkeit. Zunächst sollte Deutschland daran schuld sein, aber mit diesem Ammenmärchen ließ sich weder der französische Kleinrentner, noch die hohe Finanz länger als 24 Stunden beschwichtigen. Die Inflation stieg, und innerhalb 14 Tagen wuchs der Notenumlauf auf 1371 Millionen, um die Frankenwährung schnell zu entwerten. Dementsprechend verhielt sich auch der Senat bei der Abstimmung über die Wahlreform, wobei durch die Stimmenthaltung von 169 Senatoren eine absolute Mehrheit nicht erreicht werden konnte, ein vielbesagendes Stimmungssymptom.

Inzwischen mußte ein Pfund Sterling mit 120 Frank bezahlt werden. Dieser Valutastand verringert den auf England lastenden Alpdruck bedeutend: ein ohnehin tiefverschuldetes Frankreich büßt mit dieser Finanzkalamität zugleich seine Gefährlichkeit als militärischer Gegner bis zu einem nicht unerheblichen Grade ein. Monteuculis Weisheit, daß zum Kriegführen drei Dinge: Geld, Geld, Geld, gehören, bewahrheitet sich in diesem Falle, und der Aderlaß, den Poincarés Politik dem Reichtum seines Landes beigebracht hat, steigert den Unwillen gegen sein Vorhaben bedenklich. Weder seine letzte Wahlrede, noch seine Brüskierung der Senatskommission, der er nicht Rede und Antwort stehen wollte, noch die Erklärung des Frankensturzes, die der Finanzminister de Lasteyrie vor dem Senatsausschuß gab, vermochten die öffentliche Meinung von der pessimistischen Auffassung der Finanzlage abzubringen, so daß sich der Präsident Millerand genötigt sah, auf Sonntag einen außerordentlichen Kabinettsrat zur Verhinderung eines weiteren Frankensturzes einzuberufen, dem am Montag eine außerordentliche Kabinettssitzung folgte: Das bedeutet: Großfeuer anmelden. Das geängstigte Publikum will sich nicht mit Gaukelreden über schmerzliche Tatsachen hinwegtäuschen lassen. Es sucht nach dem Schuldigen und findet ihn in Poincaré und seiner kommunistischen, die Weltwirtschaft zerrüttenden Politik. Was alle wohlmeinenden Vorstellungen der Franzosenfreunde im Auslande nicht vermochten, hat der Zusammenbruch der französischen Währung zuwege gebracht: die Stellung des Diktators ist ins Wanken geraten, und schon wird das Hosianna seiner Anhänger an verschiedenen Stellen durch das „Kreuzige!" übertönt.

Der Rücktritt Poincarés würde für Deutschland vorläufig nicht so in die Wagschale fallen wie für England, das im Sturze Poincarés eine Befreiung von einer Last erblicken wird, die ein Fortschreiten auf dem Wege der Völkerverständigung jahrelang gehindert hat.

Das französische Gelbbuch.

Das von der französischen Regierung herausgegebene Gelbbuch über die Verhandlungen über die Frage der Sicherheit vor einem Angriff Deutschlands ist jetzt der Presse übergeben worden. Die veröffentlichten Dokumente, 45 an der Zahl, erstrecken sich auf die Zeit vom 10. 1. 1919 bis 17. 9. 1923. 16 Dokumente beziehen sich auf die Arbeiten der Friedenskonferenz, die anderen einzig und allein auf Verhandlungen, die zwischen der französischen und englischen Regierung seit dem 21. 12. 1921 geführt worden sind. Den Dokumenten sind angefügt zwei Kammerreden des französischen Ministerpräsidenten Poincaré vom 23. 11. und 7. 12. 1923 sowie Protokolle der Beratungen des Völkerbundes über die Herabsetzung der Rüstungen. Ein interessantes Dokument (Nr. 13) betrifft

Aeußerungen des Marschalls Foch

über die geplante Besetzung des linken Rheinufers und das Regime im Saargebiet. Foch erklärt danach: Ich weise schon jetzt darauf hin, daß die Freigabe der nördlichen Besetzungszone nach 5 Jahren den Verzicht auf den industriell stärksten Teil des besetzten Gebiets, den Verzicht auf den Brückenkopf, der zum Ruhrgebiet, der Hauptquelle des deutschen Reichtums, Zutritt gewährt, bedeutet, das wir dann nicht weiter bedrohen, und auf dessen Beschlagnahme wir verzichten. Nach 15 Jahren werden schließlich die Rheinbrücken in der ganzen Ausdehnung der besetzten Gebiete freigegeben. Frankreich steht wieder mit seinen Grenzen von 1870, d. h. ohne jede militärische Garantie da. An einer anderen Stelle äußert der Marschall: Wenn man mich nach der Lösung fragte, die ich vorschlage, würde ich ungefähr folgendes sagen: „Die Frage der Rheinlande wird absolut bestimmt durch die Frage des Rheins selber. Dieser Schluß ist für alles maßgebend. Wenn man Herr des Rheins ist, so ist man Herr des ganzen Landes. Steht man nicht am Rhein, so hat man alles verloren."

Offiziersaufstand in Irland.

Wie aus Dublin gemeldet wird, hat die Entlassung von 900 Offizieren des Freistaates zu ernsthafter Unruhe Anlaß gegeben. Mehrere Offiziere haben beim Empfang des Entlassungsbefehls die Kaserne unter Mitnahme von Maschinengewehren, Gewehren und Munition verlassen und halten sich in den benachbarten Wäldern auf. Die Regierung hat Befehl erteilt, sie zu verhaften. Zu diesem Zweck sind zahlreiche Militärpatrouillen entsandt worden, die bei Tag und Nacht nach den Meuterern fahnden. Im Zusammenhang mit der Militärrevolte hat die irische Regierung ferner nach einer Meldung der Daily Mail die Verhaftung des Generalmajors Liam Tobin und des Obersten Dalton beschlossen. Beiden Offizieren ist es bisher gelungen, sich den Nachforschungen der Polizei zu entziehen.

Der hinausgeworfene Kalif.

Sogar den Paß hat man vergessen!

Der Matin berichtet aus Genf folgende Erklärung des Privatsekretärs des früheren Kalifen: Die Abreise des Kalifen erfolgte tatsächlich so überstürzt, wie es in der europäischen Presse dargestellt wurde. Eine Geldsumme von 10 000 Pfund Sterling wurde dem Kalifen übergeben, mit dem ausdrücklichen Versprechen der türkischen Regierung, daß weiteres Geld ihm später nachgesandt werden würde. Die Entscheidung der türkischen Nationalversammlung steht in schreiendstem Widerspruch zum Willen des türkischen Volkes. Wenn jetzt der König Hussein auf Betreiben Englands zum Kalifen ernannt worden ist, so ist das nichts weiter als eine bloße Irreführung der öffentlichen Meinung in Europa, die über die wahren Verhältnisse in der mohammedanischen Welt keineswegs unterrichtet sein kann. Am Sonnabend abend, kurz vor der Grenzstation Brieg, nach der Zollrevision des Orientexpreßzuges, entdeckten die Beamten der Schweizer Paßkontrolle zu ihrem größten Erstaunen, daß der Kalif und sein Gefolge nicht einmal im Besitze einer Legitimation waren, sondern lediglich einen türkischen Paß besaßen, sowie ein Empfehlungsschreiben der Vertretung der Schweiz in Konstantinopel. Der Chef der Grenzpolizeibehörde wandte sich sofort an seine vorgesetzte Dienststelle. Diese teilte ihm telephonisch mit, daß man einem solch hervorragenden Reisenden den Eintritt in die Schweiz nicht verwehren dürfe, und befahl, ihn durchzulassen.

Furchtbare Schlagwetterkatastrophe in Amerika.

Nach einem Telegramm aus Salt Lake City sind 175 Grubenarbeiter durch ein Schlagwetter in einem Bergwerk bei Castle Gate verschüttet worden. Das Bergwerk steht in Flammen. Obwohl von sieben Rettungsmannschaften sofort Bergungsarbeiten unternommen wurden, ist es noch nicht gelungen, die Verschütteten zu bergen. Man befürchtet, daß sämtliche 175 Grubenarbeiter ums Leben gekommen sind. Nach einer weiteren Meldung aus Castle Gate konnten bisher aus den brennenden Kohlengruben die Leichen von 13 Bergleuten geborgen werden.

Stresemann verteidigt sich.

Die angeblichen Skoda-Aktien.

Vor Beginn der Reichstagssitzung am Montag erhält das Wort der Reichsaußenminister Dr. Stresemann. Dr. Stresemann beschäftigt sich mit den Ausführungen des Professors Freytag-Loringhoven, der, fußend auf den „Völkischen Beobachter", behauptet hatte, der Schwiegervater des Herrn Stresemann sei einer der Hauptaktionäre der tschechoslowakischen Skodawerke, in denen französisches Kapital investiert ist, das in der Hauptsache von Schneider-Creuzot hergegeben wurde. Freytag-Loringhoven hatte gefragt, ob sich Stresemanns Politik mit dieser Tatsache vereinigen könne. Er hatte darauf hingewiesen, daß Stresemann deswegen wohl eine wirtschaftliche Verständigung mit Frankreich erstrebe. Stresemann betont dagegen, sein Schwiegervater sei vor 20 Jahren gestorben. Es befände sich nicht eine Aktie der Skodawerke in seinem Besitz oder in dem Besitz seiner Angehörigen. Die ganze Nachricht sei aus den Fingern gesogen, es sei nicht ein wahres Wort daran. Zur Rede gestellt, warum er in öffentlicher Versammlung auf die angebliche Beteiligung Stresemanns an der ausländischen Aktiengesellschaft eingegangen sei, wies Freytag-Loringhoven auf den „Völkischen Beobachter" hin. Stresemann erklärte, er habe nicht annehmen können, daß ein Universitätsprofessor auf derartigen Quellen fußen könne. Die Nachricht sei auch ins Ausland gelangt. Damit sei eine neue Verdächtigung hervorgerufen worden, der er aufs energischste entgegentreten müsse.

Inland und Ausland.

Kranzniederlegung deutscher Matrosen in Cartagena. Deutsche Matrosen vom Panzerkreuzer „Berlin" legten in Cartagena in Anwesenheit der spanischen Behörden und Militärs einen Kranz an dem unlängst eingeweihten Denkmal für die gefallenen Helden von Cavite und Santiago nieder.

Eine neue Spende des Papstes. In maßgebenden Kreisen, die nahe Beziehungen zum Vatikan unterhalten, ist, wie der Korrespondent der „Daily Mail" zu wissen glaubt, Monsignore Pizzardo mit einer besonderen Mission des Papstes auf dem Wege nach München. Er ist beauftragt, den deutschen Behörden eine große Summe Geld zwecks Unterstützung der notleidenden deutschen Kinder auszuhändigen.

Manon Linders.

Original-Roman von Marie Herling.

18) (Nachdruck verboten.)

Wie weggeblasen ist der weiche herzliche Zug von Dagoberts Gesicht. Kalt, ruhig wie immer blicken die stahlgrauen Augen.

„Ja, gehen wir, es wird auffallen, daß wir allein zurückgeblieben sind. Ich möchte um alles in der Welt nicht, daß man Ihren guten Ruf antaste."

Sie gibt keine Antwort, sie geht so schnell, daß Dagobert kaum folgen kann.

Niemand scheint besonders auf die beiden zu achten, nur Charlotte wendet sich mit ihrem bezaubernden Lächeln zu Dagobert, sich den Anschein gebend, als gewahre sie seine Begleiterin nicht.

„Ich fürchtete schon, die Wassernymphen hätten Sie ganz in ihren Bann gezogen," sagt sie harmlos, „ich weiß nicht warum, aber diese Mondscheinnächte liebe ich gar nicht. Ich liebe Licht und Leben, und warmen Sonnenschein, aber die fahle Mondbeleuchtung macht mich sentimental."

„Ja, ja," stimmt Dagobert zu, „sentimental, das ist es! Bei Tageslicht sieht alles anders aus."

Er seufzt tief und schreitet stumm neben Charlotte her, Manon scheint er vergessen zu haben.

Da die Abende schon bedenklich kühl sind, hat man ein prasselndes Holzfeuer im Ofen angezündet. Man musiziert jedoch heute nicht, sondern sitzt plaudernd beisammen. Eugenie macht es sich auf einem Ruhesofa bequem, sie rückt jedoch willig zur Seite, um der jungen Hausfrau Platz zu machen. Charlotte hat, wie immer, Dagobert mit Beschlag belegt und und ihn in ein lebhaftes Gespräch verwickelt. Manon hat ein Buch genommen, aber sie liest nicht. Sie lauscht dem Gespräch, das Dagobert und Charlotte führen.

„Manon, geben Sie sich doch keine Mühe, uns zu täuschen," lacht Eugenie, „Sie lesen ja keinen Buchstaben. Kommen Sie doch lieber zu uns herüber."

Dagobert hat den Kopf herumgewandt. Jetzt bemerkt er ruhig: „Fräulein Richter sieht noch sehr angegriffen aus; sie wird gewiß der Ruhe bedürfen."

„Ach, daß ich nicht daran dachte," klagt sich Frau Seefeld an. „Bitte, nehmen Sie doch keine Rücksicht auf uns, gehen Sie nur ruhig auf Ihr Zimmer."

Manon legte das Buch hin.

„Wenn Sie meiner nicht mehr bedürfen, möchte ich mich gerne zurückziehen."

Dagoberts ungeduldiger Seufzer dringt ihr ins Ohr.

„Aber gewiß nicht, Kind," beeilt sich Frau Seefeld zu versichern, „ich komme sehr gut ohne Sie zurecht, gehen Sie nur und schlafen Sie ordentlich aus."

Als Manon gegangen war, bemerkt Charlotte im hochfahrendem Ton: „Gott, diese Gesellschafterin wird ja wie eine Prinzessin behandelt!"

Ein zartes Rot steigt in Dagoberts Gesicht bei den spöttischen Worten, doch erwidert er ruhig: „Ich sehe an erster Stelle die Dame in Fräulein Richter. Sie hat wie jede andere Anspruch auf unsere Rücksicht. Sie ist sehr gebildet und von tadellosem Ruf. Ob Gesellschafterin oder nicht, ist ganz gleich."

Charlotte hörte den Tadel aus dem Ton seiner Stimme wohl heraus, doch sie beugt hochmütig den Kopf zurück.

„Wohin soll das führen, wenn man auf Dienstboten so viel Rücksicht nehmen wollte?"

Dagobert runzelt die Stirn, doch ehe er antworten kann, tritt Eugenie herzu.

„Kinder, ich verschwinde geräuschlos," lacht sie, „ich bin müde und möchte schlafen."

Mit einem tiefen Knix ist das muntere Ding verschwunden — eine rechte Unterhaltung will heute nicht mehr aufkommen, man geht bald zur Ruhe.

8.

„Ach, Gott, Manon, das nenne ich aber Pech! Denken Sie nur, da schreibt mir mein alter Hausarzt, unsere Dore habe schwere Lungenentzündung und er habe sie ins Krankenhaus schaffen lassen. Was sollen wir nun machen? Ohne Köchin können wir uns nicht behelfen, woher aber so schnell eine andere nehmen?"

Frau Seefeld ist ganz aufgeregt, Manon ist blaß geworden. Sie hat gehofft, bald von Schwarzenau fort zu kommen, und nun wird sie wieder bleiben müssen.

„Vielleicht ginge es ohne die Dore," wendet sie zaghaft ein, „obgleich ich so nicht allzuviel Vertrauen in meine Kochkunst habe."

„Ach nein, Kind, ganz ausgeschlossen, wir können allein nicht fertig werden, das geht nicht."

„Aber das ist doch einfach genug", sagte Karl Heinz fröhlich, „Ihr bleibt eben hier, bis Dore wieder gesund ist, zudem ja die Mutter mit Dagobert nach Hohenfriedberg will."

„Selbstverständlich bleibt Ihr hier!" sekundierte nun auch Lucie ihrem Mann. „Das wäre noch schöner, wenn Ihr jetzt, wo man schon helfen muß, Euch ohne Mädchen behelfen wolltet; bei uns ist doch Platz genug."

„Das schon, mein Kind, aber man möchte doch auch mal wieder zwischen seinen eigenen vier Wänden sein. Allein, ich weiß wirklich keinen anderen Rat. Hoffentlich dauert Dores Krankheit nicht allzulange."

„Nun, in Dores Interesse möchte ich das ja auch wünschen, aber mir ist es lieber, Ihr bleibt noch recht lange hier. Wenn unsere Gäste uns verlassen haben, wird es recht einsam sein."

„Aber Lucie, wenn ich nun, angelockt von Eurer Geselligkeit, auch noch um eine längere Gastfreundschaft bäte?" bemerkt Dagobert mit lustigem Augenzwinkern.

„Das wäre uns noch viel angenehmer," lacht Lucie fröhlich.

„Ach, ich möchte ja auch so gerne einmal einen Winter auf dem Lande verleben," bittet Charlotte die beinahe schüchtern. „Weißt du Lucie, so ein ganzer, ruhiger, stiller Winter, es muß herrlich sein."

„Aber wirst du nicht Sehnsucht bekommen nach den Bällen und Vergnügungen der Großstadt?" meint Lucie mit einem scharfen Blick auf Manon, die tief erblaßt ist. Doch Charlotte schüttelt den Kopf.

„Nein, nein, gewiß nicht!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19240315014/fragment/page=0002

Herabminderung der auf der Landwirtschaft ruhenden Steuerlast verbunden.

Die Baronin von Rothschild gestorben. Wenige Tage nach Vollendung ihres 97. Lebensjahres ist Freifrau von Rothschild gestorben. Sie war eine Tochter des Barons Anselm von Rothschild, der später die Leitung des Wiener Bankhauses übernahm. Sie war mit Wilhelm Karl von Rothschild verheiratet, der ihr schon vor 38 Jahren in den Tod vorangegangen ist.

Die französischen Riffstämme auf seiten der spanischen Kabylen. Der „Daily Mail" wird aus Tanger gemeldet, daß die Riffstämme der französischen Zone zum größten Teil auf die Seite Abd el Prims übergetreten sind. Die Armee der Aufständischen beläuft sich zurzeit auf 70 000 Mann. Sie sei in zwei Gruppen geteilt, von denen ein Teil von Abd el Prim selbst, der andere von seinem Bruder sowie dem Kriegsminister Said Ali befehligt wird.

Die Umbildung des belgischen Kabinetts. Wie der „Matin" aus Haus tritt nunmehr in die Tagesordnung ein. Das Gesetz über die vorläufige Regelung des Reichshaushalts für 1924 und das Gesetz über die Reichshaushaltsführung und Rechnungslegung für die Rechnungsjahre 1922—23 werden in zweiter Lesung debattelos erledigt. Mit der dritten Lesung werden die Interpellationen der Sozialdemokraten über Schutz der Arbeitskraft und der Deutschnationalen über

Aus aller Welt

Umfangreicher Goldfund in Südafrika. „Central News" melden aus Johannesburg, daß dort eine neue Goldader gefunden wurde. Man nimmt an, daß es sich um die Mainreef-Ader handelt, die schon einmal gefunden wurde, deren Fortsetzung aber verloren ging. Die Ader ist sehr reichhaltig, das Gold sehr fein. Es wird ein großer Ansturm auf Johannesburg erwartet.

Gestohlene und eingeschmolzene Kunstschätze. Von der Dortmunder Kriminalpolizei wurden der Kaufmann Arthur Katz und der Kaufmann Leo Korbmacher sowie eine Verkäuferin aus Dortmund wegen gewerbsmäßiger Hehlerei festgenommen. Katz und Korbmacher betrieben eine Goldankaufsstelle, in der sie u. a. auch von bestimmten Einbrechern in der Gegend von Worms und Mannheim gestohlene Gold- und Silbersachen aufkauften. Von diesen wurde u. a. ein großer Einbruchsdiebstahl in das Paulusmuseum zu Worms ausgeführt, wo ihnen fast sämtliche altrömischen Gold- und Silbermünzen sowie römische Schmuckgegenstände in die Hände fielen, die aus dem 5. Jahrhundert stammten und bei Ausgrabungen in Palermo gefunden worden waren. Unter den Gegenständen befand sich auch der Schmuck einer römischen Kaiserin, welcher in Friedenszeiten durch die Stadt Worms von der italienischen Regierung für mehrere hunderttausend Mark käuflich erworben war. Korbmacher hatte diese Sachen unter Hinzuziehung von Katz aufgekauft. Die gestohlenen Gegenstände wurden von den Einbrechern eingeschmolzen und in Barren an eine Firma in Pforzheim weiterveräußert. Dort konnten verschiedene Silbergegenstände noch beschlagnahmt werden.

Hinrichtung durch Gas. Im Staatszuchthaus von Carson City (Nebraska) wurde unlängst ein wegen Mordes verurteilter Chinese als erster in der „Gaszelle" durch Giftgas hingerichtet. Der Tod trat in sechs Minuten nach Oeffnung der Gashähne ein. Der Chinese wurde in der Todeszelle sofort an den Stuhl gebunden. Das Gas machte beim Ausströmen ein leises zischendes Geräusch. Der Verurteilte sah sich nach der Richtung, aus der es kam, um und rang um Luft. Kurz darauf war alles vorbei. Nach Erklärung der Aerzte war der Delinquent bald bewußtlos geworden und fühlte keine Schmerzen. Die Hinrichtung war von draußen beobachtet worden.

Die Künstler-Invasion in Amerika. Der große Zustrom von Fremden nach den Vereinigten Staaten vor allem auf dem Gebiet der Kunst beunruhigt augenscheinlich die amerikanische Kunstwelt. Es scheint eine Propaganda gegen fremde Künstler in Amerika zu beginnen. Ueberall, so behauptet der Theaterdirektor William Brady, der Vorkämpfer dieser Bewegung, lautet die Losung: Wo mit den Amerikanern! Es lebe der Fremde! Brady zieht auch heftig gegen den Plan los, in New York ein Theater für Max Reinhardt zu errichten. Brady empfiehlt allen wirklich amerikanischen Künstlern, die ihren Weg machen wollen, ihrem Namen ein „itsch", „elli" oder „etti" anzuhängen, um sich das Ansehen fremder Künstler zu verleihen.

Dr. Roesickes Beisetzung.

Aus Görsdorf wird uns geschrieben:

Deutsche Bauern, euer auf der Fahrt zum Reichs-Landbundtag in Oels unerwartet verstorbener Führer ist hier in würdigster Form beigesetzt worden. Gewaltig ist die Zahl der Teilnehmer, die mit der Bahn, mit Wagen und zu Fuß herbeigeeilt sind. In der schlichten Dorfkirche schildert Pastor Nikolas-Wilhau in Anlehnung an das Schriftwort: „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein" das nimmermüde Wirken des Heimgegangenen in Familie und Gemeinde, für Landwirtschaft und Reich. Ansprachen der Vertreter von Behörden und Verbänden wissen diesem ungewöhnlich mannigfaltigen Lebensbild immer neue Züge hinzuzufügen. In jahrzehntelangem berufsständischen Kampfe dem Verstorbenen der nächste Waffengefährte, bringt zuerst Dr. Freiherr von Wangenheim im Namen aller im Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft vereinigten Spitzenverbände dem Verstorbenen tiefempfundenen Dank zum Ausdruck. Sein Dank gilt aber auch Frau Dr. Roesicke, die des Gatten vielseitige öffentliche Tätigkeit durch stets neue Opfer des Verzichts erst ermöglichte. Im Auftrag der Reichsregierung spricht Reichsernährungsminister Graf Kanitz, der den Heimgegangenen in sympathischen Worten als die Seele der landwirtschaftlichen Produktion feiert. Weiter nehmen das Wort für die „Deutsche Tageszeitung" Direktor Tschermak, für die Deutschnationale Volkspartei Reichstagsabgeordneter Graf Westarp, für die Landwirtschaftskammer Präsident von Oppen, für den Kreis Landrat Dr. Luthmer, für die Biologische Reichsanstalt Geheimrat Prof. Dr. Appel, für den Brandenburgischen Landbund sein Vorsitzender Nicolas, für den deutschen Süden die Reichstagsabgeordneten Weinhöst (Bayern) und Körner (Württemberg), für die Vereinigung deutscher Bauernvereine Dr. Kaiser, für die Beamten und Arbeiter des Rittergutes Görsdorf Major von Tippelskirch. Dann bewegt sich unter den Klängen einer Militärkapelle ein unabsehbar langer Trauerzug unter Vorantritt der Görsdorfer Feuerwehr und mehrerer Kriegervereine durch den Gutshof und den Gutspark zum Grabe, das dem Verstorbenen an selbstgewählter Stelle am Waldessaum gegraben ist. Auf Gebet und Segen folgen die Weihsprüche der Geistlichen aus den benachbarten Kirchspielen. An diesem Höhepunkt der Beisetzungsfeier nimmt der Vorsitzende des Reichs-Landbundes, Reichstagsabgeordneter Hepp, neben den Geistlichen der einzige Redner am offenen Grabe, das Wort zu folgendem Nachruf im Namen des Reichs-Landbundes:

In Tausenden von deutschen Gutshöfen und in Hunderttausenden von deutschen Bauernhöfen wird heute in tiefer Trauer, aber auch mit Stolz der Name Dr. Gustav Roesicke genannt. Aus allen Teilen Deutschlands und des deutschsprachigen Auslands treten in dieser Stunde im Geiste Bebauer der Scholle an dieses Grab, um dem heimgegangenen großen Führer unaufhörbaren Dank nachzurufen. Uns aber soll an dieser offenen Gruft der heilige Wille erfüllen, das Werk Dr. Roesickes fortzuführen. Körperlich zwar ist Dr. Roesicke von uns geschieden, aber bei uns bleibt sein Geist. Dr Roesicke ist nicht tot für uns, Dr Roesicke lebt weiter und immer weiter. Nie wird Reichs-Landbund die Dankbarkeit für sein wirtschafts- und staatspolitisches Wirken verstummen, nie das Andenken an diesen Einzigen unter den Führern der deutschen Landwirtschaft erlöschen! —

Die Retraite ertönt, die Ehrensalven fallen und Tausende nehmen Abschied von dieser Gruft, die einem der treuesten Deutschen die letzte Ruhstatt bietet.

Weltrekord im Berliner Sechstagerennen.

Das 12. Berliner Sechstagerennen nahm am Sonnabend und Sonntag einen sehr spannenden Verlauf. Das holländische Paar van Nek-Moeskops, das in der Punktwertung die Spitze genommen hatte, vergrößerte in der neunten Wertung (9 10 Uhr abends seinen Vorsprung. Um diesen Zeitpunkt war die erste Hälfte des großen Rennens erledigt, und die Kilometerzahl stand mit 2335,370 dicht beim Weltrekord. Die Situation sah für die holländischen Farben zuerst sehr kritisch aus, da Moeskops im ersten Spurt, den Bauer gewann, in der Zielkurve fiel und sich den Arm auskugelte. Es dauerte dreiviertel Stunden, bis der Fahrer wieder auf der Bahn erschien. Sein Landsmann legte dann auf vier Spurts Beschlag, den restlichen gewann Bauer. Die Zeit bis zur nächsten Wertung verlief mit Prämienspurts und einigen kleineren Vorstößen, die Lewanow, Sawall, Bauer und Kroll unternahmen. Die Gegner waren aber stets auf ihrer Hut.

Das Ereignis der Nacht war die

Aufstellung eines neuen Weltrekords,

die dem Feld um 3 Uhr gelang. Als bei diesem Stundenschluß Sawall das Feld führte, konnte eine Distanz von 2520,400 Kilometern festgestellt werden. Der Prüfseler Rekord vom Jahre 1914 war damit um ein Kilometer geschlagen. Um 4 Uhr wurde der Vorsprung auf zehn Kilometer gebracht. Ohne daß weitere Zwischenfälle sich ereigneten, wurde die Fahrt bis Montag mittag mit Weltrekordleistungen fortgesetzt. Um 12 Uhr waren 2777,110 Kilometer (Weltrekord 2772,200) zurückgelegt.

Scherz und Satire um Ernstes.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht eine Todesanzeige, die ihr von einem Freunde aus Paris zugeschickt wurde und die er in dem „Petit Parisien" fand. Die Anzeige hatte folgenden Wortlaut:

Dollarius! Multiplikarius! Valutarius!
„Herr, vergib ihnen,
Denn sie wissen nicht, was sie tun."
†

Dollar dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unsere innigstgeliebte Schwester
Maria Reichsmark
zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Nach fünf Jahre langem, mit erstaunenswerter Geduld ertragenem Leiden erlag sie schließlich den Tücken eines hartnäckigen Hausse- und Baissefiebers, oftmals vergeblich gestärkt durch Wirth'sche, Cuno'sche und Stresemann'sche Stabilisierungsversuche.

An ihrem Grabe trauern unter anderen sämtliche Industrieritter und Börsenschieber Deutschlands.

Möge ihr der Papierkorb leicht sein!

Die nachgelassenen Hinterbliebenen:
Anna Rentenmark
Franziska Bodenmark
Gertrud Roggenmark
und unser krankes Rückenmark.

Darauf hat der Freund der „D. A. Z." folgenden Brief an den „Petit Parisien" gerichtet:

In Ihrer Ausgabe vom 18. d M. zeigten Sie den Tod unserer geliebten Schwester Maria Reichsmark an.

Mit großer Freude können wir Ihnen mitteilen, daß sich ein Wunder ereignet hat. Unsere geliebte Schwester ist von den Toten auferstanden und erfreut sich der besten Gesundheit.

Zu unserem größten Bedauern hörten wir aber gleichzeitig, daß unser lieber Freund Herr Franc den Tücken eines hartnäckigen Baissefiebers, trotz aller Stärkung durch verzweifelte Stabilisierungsversuche seiner Aerzte, Herrn Poincare und Genossen, zu erliegen droht.

Sein Zustand ist hoffnungslos, das Rückenmark ist angegriffen!

Wir sind dessen gewiß, daß der Papierkorb ihm leicht sein wird.

Die untröstlichen Freundinnen:
Anna Rentenmark Franziska Bodenmark
Gertrud Roggenmark.

Diesen Brief hat er noch mit folgender launigen Nachschrift versehen:

P. S. Es wird Sie interessieren, zu hören, daß Dollar, der Allmächtige, unserer Schwester Anna Rentenmark soeben einen Heiratsantrag gemacht hat.

Für Geist und Gemüt.

Was Glück ist.

Ein kleiner Vogel, ein kleiner Fink
Sitzt auf dem grünen Ast,
Er wetzt sein winziges Schnäblein flink
Und ruft in die blaue Luft: Zink, Zink —
Ein flüchtiger Sommergast.

Es schwankt der Baum im Maienwind
Ganz leise hin und zurück,
Ein Blüchen fällt, ein Zweiglein schwingt,
Ein Vöglein schaukelt sich und singt:
Das, das ist Glück!

Manon Linders.

Original-Roman von Marie Harling.

19) (Nachdruck verboten.)

„Ach, ich sehe schon, da muß ich allein abreisen", schmollt Eugenie seufzend, „meine Eltern schrieben bereits, ob ich bald heimkäme."

„Ach, Eugenie, dich hält doch ein besonderer Magnet hier zurück, hoffe ich," ruft Frau Lucie neckend. „Deine Eltern werden dich ja doch nicht mehr lange behalten können."

Eugenie ist glühend rot geworden.

„Aber Lucie, wer wird denn so indiskret sein," tadelt Frau Seefeld.

„Ach, Mutti, das wissen wir doch alle, daß Eugenie ihr Herz an Hans Trotha verloren hat. Man müßte ja keine Augen im Kopfe haben, wenn man das nicht sehen wollte!" lacht Lucie lustig.

„Das ist zu arg, ich will nichts mehr hören!" ruft Eugenie und stürzt aus dem Zimmer.

„Das war nicht schön von Dir!" bemerkt Frau Seefeld kopfschüttelnd.

„Ach was, wir sind doch ganz unter uns, Mutter!" verteidigt Karl Heinz seine Frau. „Und paßt auf, bei der nächsten Gelegenheit kommt die Geschichte zum Klappen."

Lucie lacht übermütig. „Nicht wahr, Heinz, diese nächste Gelegenheit wird unser Ball sein? Bitte, bitte, erlaube doch, daß ich einen kleinen Hausball arrangiere; ich verspreche dir, daß ich nicht viele Einladungen ergehen lasse; nur unsere nächsten Freunde sollen kommen. Ich freue mich, wie ein Kind sich auf Weihnachten freut.

Karl Heinz runzelt die Stirn.

„Du willst mich überrumpeln, aber noch sind wir nicht so weit. Wir sind doch keine Rittergutsbesitzer, daß wir Hausbälle abhalten! Unser Raum ist so beschränkt und außerdem — —"

Lucie hielt ihrem Mann den Mund zu. Sie wußte schon, was er sagen wollte, — es koste zu viel. Er rechnete stets die Ausgaben nach, war so häuslich und sparsam in allem.

Manon hat sich mühelos indessen unbemerkt entfernt, sie ist Eugenie nachgeeilt.

„Sind Sie böse auf Lucie?" fragt sie die Freundin. Diese schüttelt lachend den Kopf.

„Nein, nein, Manon, aber es ist ein wenig zu früh, um darüber zu sprechen, eigentlich hat Hans Trotha ja noch nicht gesprochen. Ach, wenn er es nicht täte, ich glaube, ich stürbe vor Herzweh. Ich habe ihn ja so furchtbar lieb!"

Das übermütige Gesicht Eugenies ist ganz ernst geworden. Sie hat ihren Arm in den Manons geschoben, und so schlendern sie weiter in den von goldenem Sonnenlicht durchleuchteten Garten hinein. Bunte, farbenprächtige Astern blühen auf den Beeten, Malven und Dahlien leuchten aus dem dunklen Grün. Eng aneinander geschmiegt verharren beide eine Zeit lang schweigend. In seiner satten, leuchtendroten Farbe windet sich der wilde Wein um das kunstvoll gegossene Eisengitter der Einfassung, silbern glitzern die Wellen des Flusses auf.

Endlich bricht Eugenie das Schweigen.

„Sagen Sie, Manon, haben Sie auch schon jemanden so recht lieb gehabt?"

Manon schüttelt nur abwehrend den Kopf.

„Doch, doch, Manon, Sie sind nicht aufrichtig. Ich will ja den Namen nicht wissen, nur sagen sollen Sie mir, ob Sie beurteilen können, wie mir zu Mute ist," drängt Eugenie.

Manon richtet die Augen voll und stolz auf die Freundin. „Sie haben recht, Eugenie, es wäre nicht schön von mir, Ihnen gegenüber unwahr zu sein, da Sie sich meiner immer so liebevoll angenommen und mir Ihre Freundschaft geschenkt haben. Ja, ich liebe einen Mann, aber meine Liebe ist hoffnungslos, denn ich glaube, er liebt eine andere."

Eugenie hat die schlanke, zitternde Gestalt der Freundin unwillkürlich fester an sich gedrückt, dann bittet sie leise: „Verzeihung, Manon, wenn ich an Ihre Herzenswunde rührte. Es geschah unwissentlich. Ich hatte kein Recht, ein solches Geständnis von Ihnen zu fordern. Ich sage Ihnen nicht, Sie tun mir leid, denn ich habe das Empfinden, daß Sie mein Mitleid nicht wollen. Wenn Sie aber das Bedürfnis fühlen, Ihren Schmerz einem teilnehmenden Menschen mitzuteilen, dann denken Sie, daß Sie keine treuere Freundin haben als mich."

Manon blickt dankbar zu der Sprecherin auf. Sie hätte der etwas oberflächlich erscheinenden Eugenie eine solche Zartheit gar nicht zugetraut.

„Sie sind immer so gut zu mir, Sie ahnen nicht, wie wohl mir das tut."

Eine Zeit lang lastet auf Beiden der Alp, der durch Manons Worte hervorgerufen ward, dann aber bricht sich Eugenies Uebermut doch wieder Bahn.

In der Nähe winkt der Tennisplatz, den schon einige schlanke Gestalten beleben. Doch dann bleibt Eugenie mit hochrotem Gesicht stehen. „Sehen Sie nur, Manon, da ist Trotha schon! Mein Gott, wenn ich mit ihm spiele, gelingt mir fast kein Wurf. Ich verliere immer den Kopf in seiner Nähe."

„Sie müssen sich zusammennehmen, Eugenie, damit er nicht sogleich merkt, wie gut Sie ihm sind. Das braucht er nicht zu wissen, bevor er gesprochen hat."

„Sie haben leicht Vernunft predigen, Manon, ich kann es nun einmal nicht verbergen."

Frau Lucie ruft den beiden Näherkommenden zu: „Gut, daß Ihr endlich da seid, wir wollen mit dem Spiel beginnen!"

Hans Trotha hat sich rasch den beiden genähert und sie artig begrüßt. Auf Eugenies lieblich gerötetem Gesicht haften die Blicke des schlanken, dunkelhaarigen Mannes mit tiefer Innigkeit. Manon wendet sich rasch und tritt zu den anderen.

„Ich möchte heute nicht spielen," erklärte sie dann ruhig. „Ich fühle mich ein wenig angegriffen."

Dagobert zeigt ebenfalls keine Lust, sich am Spiel zu beteiligen, er tritt an Manons Seite und sagt laut, daß alle es hören können: „Kommen Sie, Fräulein Richter, wir wollen eine kleine Bootfahrt machen, wenn Sie Lust haben."

Manon wendet überrascht den Kopf. Sie weiß keine Antwort, verlegen blickt sie zur Seite und folgt dann automatenhaft dem Voranschreitenden.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19240315014/fragment/page=0003

Schü-Li

Sonntag, den 16. März — **Abends punkt 8 Uhr**

Das aufsehenerregende Doppelprogramm. — — — — — — Mysteriöses Filmschauspiel in 2 Teilen und 10 Akten

Geheimbund — Sklaven

Wegen der grossen Filmlänge pünktlicher Anfang!

I. Teil. *Dinge zwischen Himmel u. Erde.* || II. Teil. *Die Macht der Verschworenen!*

Versäume niemand dieses gewaltige Programm. — Zur Vorführung gelangen beide Teile (10 Akte).

In der DIELE nachmittags 4 Uhr das beliebte Kaffee-Konzert
feine Conditorei-Spezialitäten — mit neuen Schlagern

Keine Zahlenreklame! — Wir führen nur Verbandsware!

Millionen - Milliarden - Billionen

und viel Aerger spart sich jeder Käufer unserer beliebten **erstklassigen** Original-Fahrräder

nur Wittenbergerstraße 48 nur

Corona -- Göricke

Sämtliche Ersatzteile für Fahrräder — **Ia. Gummi-Fabrikate** — „Conti", Fulda, Pollack etc — zu billigsten Tagespreisen

Gebrauchte gut aufgearbeitete Herren- und Damen-Fahrräder mit neuer Bereifung sehr billig.

Eine Freude

für jede Hausfrau, jede Schneiderin und Handwerker ist unsere **Nähmaschine**, bestes deutsches Fabrikat der Fa. Frister u. Roßmann. 1¾ Millionen im Gebrauch,

Reparatur-Werkstatt

Autogen-Schweisserei — **Emaillier-Anstalt**

Alle vorkommenden Reparaturen werden sachgemäß in kürzester Zeit bei billigster Berechnung ausgeführt. Zur Aufarbeitung gebrauchter Fahrräder ist jetzt die beste Zeit. Besichtigung unserer Lager ohne Kaufzwang. Teilzahlung gestattet.

nur Wittenbergerstraße 48 nur

Franz Roming & Söhne

Kemberg — Tel. 42, Wittenbergerstr. 48 — Piesteritz — Tel. 343, Coswigerstr. 173

Wir sind doch ebenso billig als die Konkurrenz! — Wir halten uns an den Verbandspreis!

Achtung! Achtung!

Bürger-Verein

Dienstag, den 18. März, abends 8 Uhr in der Weintraube

Versammlung

Tagesordnung: Aufstellung der Liste zur Stadtverordnetenwahl.
Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. **Der Vorstand**

Hotel Palmbaum

Sonnabend, den 15. und Sonntag, den 16. März

Erstes großes

Bockbierfest

verbunden mit Künstlerkonzert

Humor! Stimmung!

Die geehrten Gäste werden gebeten, möglichst kostümiert zu erscheinen.

Empfehle ganz besonders:
Kaffee und Gebäck • Reichhaltige Auswahl in warmen und kalten Speisen
Gutgepflegte Biere • Weine, Liköre erster Firmen
Ausgerechnet:
„Bananen-Likör"

— Mützen liegen zum Verkauf aus. —

Pa. Roggenkleie
Weizenkleie
Gerstenschrot
Haferschalenmelasse
Leinmehl
Kokoskuchen
Rapskuchen

Fischmehl
Speisesalz

Kali-Ammonsalpeter
Ammoniak-Sulphatsalpeter
Ammoniak-Superphosphat
9×9
Superphosphat
Kainit

offeriert ab Lager:

Landbund-Kornhaus Wittenberg

Vertreter: **C. Mengewein**, Kemberg

Schwefels. Ammoniak
Thomasmehl
trifft in den nächsten Tagen ein

Wegen Kesselreinigung

wird am Dienstag die Milch erst nachmittags von halb 4 Uhr an verarbeitet. Der Verkauf von Milch und Butter in der Molkerei findet von 5—7 Uhr nachmittags statt. Der Verkaufswagen fährt am Dienstag nicht mehr.

Die Molkereiverwaltung

Paul Pitzshke
Bäckerei — **Conditorei**
Große Auswahl in
Kaffee- und Teegebäck
Bismarck-Ecke, ff. Torten
u. s. w.
in bekannter Güte

Michel-Brikett's
Cement, Cementkalk
Stückkalk
Düngemittel
hat stets auf Lager
Albert Quilitzsch Nachf.

Ziegen-, Kaninchen- u. Geflügelzüchter-Verein

Sonnabend, den 15. März, abends 8 Uhr im Bürgersaal

Versammlung

Tagesordnung:
1. Verlesen der letzten Niederschrift.
2. Aufnahmen.
3. Vortrag über das Lammen der Ziegen.
4. Vortrag des Herrn Bewer über Geflügelzucht.
5. Kreisverbandsversamml. in Wittenberg
6. Verschiedenes.

Es ist dringend notwendig, daß an dieser Versammlung alle Mitglieder, besonders die Frauen, teilnehmen.

Der Vorstand.

„Zum Weinberg"
Sonntag, den 16. März
Ausschank des berühmten, sehr stark eingebrauten dunklen
Export-Bier
Hierzu ladet freundlichst ein
C. Fechner

Ateritz
Sonntag, den 16. März abends von 7 Uhr ab
Holzhacker-Ball
Empfehle hierzu
ff. Bockwurst
wozu freundlichst einladen
Die Veranstalter u. Der Wirt

Einen 2. Knecht
und ein jüngeres
Dienstmädchen
für Landwirtschaft gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Niemitz
Sonntag, den 16. März
Anstich von
Bockbier u. Hell
ff. Kaffee und Kuchen
Mittwoch, 19. März
Schlachtefest
wozu freundl. ein **H. Weitchen**

Gaditz
Sonnabend und Sonntag
Bockbierfest
Sonntag von 3 Uhr an
Tanz
Es ladet freundl. ein **K. Ullner**

Rotta
Sonntag, den 16. März, von abends 7 Uhr an
allgemeiner Ball
wozu freundl. einladet **K. Kunze**

Stadtsparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold — Kemberg (Bez. Halle a. Saale) — Fernsprecher Nr. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19240315014/fragment/page=0004